

Editorial

vor einigen Jahren sprach mich ein Leser auf der Münchner Edelmetall-Messe an. Der Leser wunderte sich und meinte, dass ich als "praktizierender Naturmensch" in der Finanzbranche doch völlig fehl am Platze sei. Warum ich mir diese "Qual" denn antue. Als Bergführer etwa, als Landwirt oder auch als

Schafzüchter hätte ich doch bestimmt mehr Freude am Leben.

Tatsächlich hatte ich vor vielen Jahren einmal den Wunsch, als Berg- und Skiführer durch die Welt zu streifen. Auch das Leben eines Schafzüchters in Neuseeland würde mir vermutlich gefallen.

Doch wenn ich mir ansehe, welche Probleme unsere Welt hat, dann scheint es mir notwendig und sinnvoll, dass sich insbesondere Menschen mit einem innigen Verhältnis zur Natur auf den Weg machen, um Lösungen zu finden für eine bessere Zukunft. Denn niemand sonst als die Natur zeigt uns die Lösungen für die wirklichen Probleme auf unserem Planeten. Daran mitzuwirken und Wege aufzuzeigen, was wir in Zukunft besser machen können, ist eine sehr herausfordernde und reizvolle Aufgabe.

In der vorliegenden Ausgabe haben wir uns mit diesen Themen einmal so ausführlich beschäftigt wie selten zuvor. Und auch der Untertitel unseres Börsenmagazins war selten so zutreffend wie diesmal: Wir haben uns dem unkonventionellem Blickwinkel verschrieben. Doch was wir Ihnen diesmal vorstellen, das ist weit mehr als nur unkonventionell. Mit den Gedanken und Ideen der vorliegenden Ausgabe sind wir unserer Zeit aus heutiger Perspektive mehr als nur ein paar Monate voraus

Was wir Ihnen diesmal vorstellen, ist bahnbrechend und es könnte alles verändern. Es ist eigentlich uralt und dennoch völlig neu, umwerfend genial – und dabei

Inhaltsverzeichnis

- 02 Leitartikel: Lösungsweg natürliche Ökonomie?
- 12 Interview: "Die Menschheit steht am Scheideweg!"
- 19 **Edelmetall-Serie**: Panik bei Käufern und Verkäufern
- 20 Edelmetall-Aktien: Tiefenrausch
- 21 Minenprojekt 2013
- 23 Krisenticker
- 26 Rückblick: Siemens, Krones, Barrick Gold
- 27 Impressum & Disclaimer

gleichzeitig so einfach. Es ist die Skizze eines Wirtschafts- und Finanzsystems, wie es in Zukunft einmal aussehen könnte. Wie fern diese Zukunft ist, darüber haben wir alle zu entscheiden. Und vor allem: Es ist ein System, das der Natur entlehnt ist, dem wichtigsten Lehrmeister, den wir Menschen haben.

Mancher Leser wird sich von den folgenden Ausführungen vielleicht überfordert fühlen. Doch das liegt in der Natur der Sache: Unkonventionelle Gedanken und bahnbrechende Ideen brauchen Zeit, um zu reifen. Sie müssen möglichst breit diskutiert, teilweise verworfen und in vielen Details modifiziert werden – um so ganz allmählich ein breites Umdenken zu ermöglichen. Dieser Weg ist nicht einfach, aber er wird uns auch nicht erspart bleiben.

 $\label{thm:continuous} \mbox{Und nun lassen Sie uns beginnen mit einer aufregenden Reise in unsere Zukunft...}$

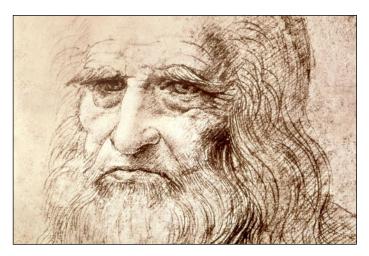
Ihr Andreas Hoose

Antizyklischer Börsenbrief



Leitartikel: Lösungsweg natürliche Ökonomie?

Leonardo da Vinci gilt bis heute als einer der wichtigsten Universalgelehrten aller Zeiten. Besonderes Augenmerk richtete der Maler, Bildhauer und Ingenieur auf die Beobachtungen der Natur. Die Schlussfolgerungen, die das Genie aus der Toskana daraus ableitete, waren so brillant, dass viele seiner Ideen erst Jahrhunderte später umgesetzt werden konnten, etwa mit dem Bau von Flugzeugen oder Helikoptern.



"Mach Dir nicht vor, Du wolltest die Irrtümer der Natur verbessern. In der Natur ist kein Irrtum. Der Irrtum ist in Dir" (Leonardo da Vinci)…

Da Vinci kann als Urvater der Bionik bezeichnet werden. Die Disziplin beschäftigt sich mit der Entschlüsselung von Naturphänomenen und ihrer technologischen Umsetzung. Grundlage ist die Annahme, dass die Natur durch evolutionäre Prozesse optimierte Strukturen hervorgebracht hat, die als Vorbild für technologische Entwicklungen dienen können. Die noch sehr junge Wirtschafts-Bionik transformiert die Erkenntnisse aus diesen Naturanalysen in ökonomische Vorgänge.



Leonardo da Vinci war fest davon überzeugt, dass ein Künstler oder Wissenschaftler, der lediglich die offen sichtbaren Aspekte seiner Beobachtungen reproduzierte, einen zentralen Teil seiner Aufgabe verfehlte. Entscheidend sei vielmehr, so da Vinci, nach den Vorgängen in der Natur hinter diesen Mechanismen zu suchen.

Der Psychoanalytiker Sigmund Freud notierte über da Vinci: "Er glich einem Menschen, der in der Finsternis zu früh erwacht war, während alle anderen noch schliefen." Eine schöne Notiz, die vortrefflich in die heutige Zeit passt: Was würde da Vinci wohl sagen, würde er erleben, mit welchen Problemen wir uns heute herumschlagen?

"Die Lösung eines jeden Problems zeigt sich, wenn wir es von der nächst höheren Ebene aus betrachten. Nicht selten löst es sich dann bereits komplett auf" (Zen-Buddhismus)

Warum eigentlich glauben wir "modernen Menschen", uns ein Wirtschafts- und Finanzsystem leisten zu müssen, das allen Regeln der Natur vollkommen zuwiderläuff? Ein Wirtschaftssystem, das einen Leonardo da Vinci zur Verzweiflung treiben würde, weil es selbstzerstörerisch ist und Menschen und Natur ausbeutet, anstatt ihnen zu dienen?



"Was zum Teufel ist los mit Euch? Rudert! Rudert! Oder wollt Ihr, dass wir alle untergehen?"

Manche erwecken den Eindruck, als hätten sie Lösungen für die drängendsten Probleme. Nehmen wir etwa die Alternative für Deutschland (AfD). Die aufstrebende Partei sorgt gerade für mächtigen Wirbel. Rund 20 Prozent der Bundesbürger könnten sich mittlerweile vorstellen, der AfD ihre Stimme zu geben.



Den etablierten Parteien steht der Angstschweiß auf der Stirn, denn der altbewährte Reflex, die Partei in die rechtsnationale Ecke zu bugsieren, will nicht mehr so recht verfangen. Wichtigstes Ziel der Bewegung ist bekanntlich die Abschaffung des Euro, oder zumindest die Aufteilung der Gemeinschaftswährung in einen Nord- und einen Südeuro.

Die zentrale Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, lautet folgenderma-Ben: Was würde sich eigentlich verändern, sollten Italien, Spanien oder Frankreich aus dem Euro ausscheiden und ihre Währungen in Phasen konjunktureller Schwäche abwerten?

Der wichtigste Punkt liegt auf der Hand und wird daher von der AfD immer wieder vorgetragen: Die Möglichkeit zur Abwertung würde die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Krisenländer schlagartig verbessern. Dies ist das wichtigste Argument der Eurokritiker. Doch was wäre abgesehen davon eigentlich erreicht?

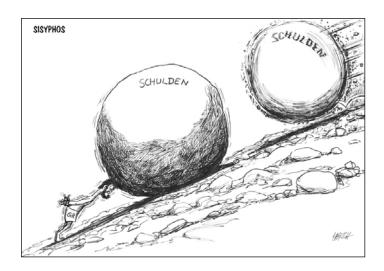
Weder das Zinsproblem, noch der systemimmanente Wachstumszwang oder auch die Systematik der grenzenlosen Geldschöpfung aus dem Nichts werden tangiert, wenn angeschlagene Krisenländer aus dem Euro ausscheiden. Letztlich bliebe alles beim Alten. Keines der wirklich gravierenden Probleme wäre gelöst, denn die eigentlichen Ursachen der gegenwärtigen Misere liegen ganz woanders:



Wenn Geld als Schuld in die Welt kommt, wie das in unserem Finanzsystem der Fall ist, wenn diese Schulden (wie analog auch die Vermögen) systembedingt immer weiter wachsen, und sich dieses Wachstum darüber hinaus durch den Zinseszinseffekt exponentiell beschleunigt, dann muss man kein Genie sein, um zu erkennen, dass ein solches System in einer endlichen Welt mit begrenzten Ressourcen auf Dauer niemals funktionieren kann.

Der Zusammenbruch des bestehenden Finanzsystems ist daher auch keine Option, der wir mit viel Glück vielleicht entkommen können. Er ist eine mathematische Gewissheit, ein unabwendbares Schicksal, das uns zwingend ereilen wird, wenn wir nichts verändern. Wie desolat, ja geradezu hoffnungslos die Lage etwa in Griechenland ist, das zeigt beispielhaft der folgende Artikel. Schon die Überschrift sagt eigentlich alles: "Jeder hat bei jedem Schulden und keiner kann zahlen".

 $\underline{\text{http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2014/10/20/in-griechenland-hat-jeder-bei-jedem-schulden-und-keiner-kann-zahlen/}$



Die neueste Stilblüte aus dem Gruselkabinett der Zentralbanken kam kürzlich von der EZB: Dort plant man jetzt wegen der desolaten Wirtschaftslage in Europa, Unternehmensanleihen im großen Stil aufzukaufen.

http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/ezb-erwaegt-kauf-von-unternehmensanleihen-a-998375.html

Wenn jedoch durch solche Käufe das Zinsniveau von Unternehmensanleihen künstlich nach unten manipuliert wird, dann profitieren davon vor allem die Eigentümer solcher Papiere – und die Pleitekandidaten unter den Firmen. Der Nebeneffekt: Solide finanzierte Unternehmen mit einer starken Eigenkapitaldecke haben einen Wettbewerbsnachteil, weil sie bei dieser indirekten Staatsfinanzierung leer ausgehen. Das ist zwar vollkommen absurd, aber genauso ist es...

Vorsicht Immobilien...

Welche Folgen die Manipulation der Zinsen auf dem Immobilienmarkt haben könnte, insbesondere in Deutschland, das hat mein Kollege Daniel Kühn im nachfolgenden sehr lesenswerten Artikel verdeutlicht. Kurz gesagt: Sollten die Zentralbanken dieses Spiel noch länger betreiben und die Inflationsraten irgendwann ansteigen, ergibt sich insbesondere im hochpreisigen Immobiliensegment erheblicher Korrekturbedarf. Die Folge wären fallende Immobilienpreise – bei gleichzeitig steigenden Inflationsraten. Immobilienkäufer, die ihr Eigenheim als Inflationsschutz gekauft hatten, wären vorsichtig formuliert wohl einigermaßen überrascht:

http://www.godmode-trader.de/artikel/wie-eine-anziehende-inflation-immobili-enpreise-crashen-lassen-kann,3940009

Auch andernorts lassen sich zahllose Beispiele für groteske Fehlentwicklungen finden, die direkte Folge unseres Finanzsystems sind. So sind erst am vergangenen Wochenende in Irland Zehntausende wütende Bürger auf die Straße gegangen. Der Grund sind "Wassergebühren", die als "Gegenleistung" für die so genannte Bankenrettung in Irland eingeführt werden sollen. Mit den Hilfen von EU und IWF waren die irischen Finanzhäuser vor der Pleite bewahrt worden. Den Bürgern, die von den "Hilfsgeldern" nichts gesehen haben, platzt jetzt verständlicherweise der Kragen:

http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2014/11/01/massen-demos-in-irland-troika-verlangt-wasser-gebuehren-von-den-buergern/



Die Iren sind stinksauer: Wegen der Bankenrettung sollen sie jetzt "Wassergebühren" bezahlen…

Und von wegen "Rettung": Wer sich die Bilanzen der großen Geldhäuser ansieht, die da nicht nur in Irland permanent "gerettet" werden, den packt das kalte Grausen. Die windigen Finanzprodukte, Derivate genannt, die sich in diesen Bilanzen auftürmen, übersteigen die weltweite Wirtschaftsleistung mittlerweile um das Zehnfache.

Wenn wir nichts unternehmen, wird sich dieser Irrsinn irgendwann mit einer unvorstellbaren Katastrophe entladen. Dagegen sind die irischen Wassergebühren ein Kindergeburtstag. Gehen nämlich Großbanken pleite, dann werden sich die Lebensersparnisse von Millionen Bürgern in Luft auflösen.

Welcher Stresstest?

Oder nehmen wir das Problem der Blase bei den Staatsanleihen. Wer meint, es sei Zufall, dass die Europäische Zentralbank (EZB) bei ihrem jüngsten "Stresstest" für die Banken in Europa genau diese beiden Problemfelder ausgeklammert hat, Derivate und Staatsanleihen nämlich, der irrt sich:



Die EZB weiß sehr genau, was die Stunde geschlagen hat: Würde man die beiden tickenden Zeitbomben in einem möglichen Krisenszenario berücksichtigen, anstatt den Mantel des Schweigens darüber zu breiten, dann wäre den Menschen sofort klar, dass die meisten europäischen Banken pleite sind:

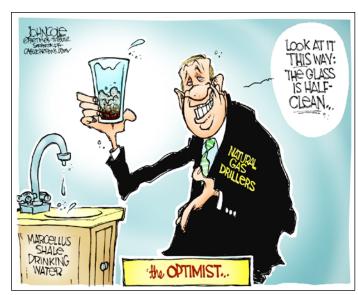
http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2014/10/27/ezb-stresstest-die-illusion-von-der-sicherheit-der-banken/

http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2014/10/27/ezb-stresstest-fal-sche-annahmen-bringen-das-gewuenschte-ergebnis/

Da diese Erkenntnis sehr massive Konsequenzen nach sich ziehen würden, angefangen bei den gefürchteten Bank-Runs, belügt man die Bürger Europas ein weiteres Mal, in der Hoffnung, es werde schon irgendwie gut gehen. Doch das wird ein frommer Wunsch bleiben.

Öko-Wirtschaft hinterfragt...

Betrachten wir eine andere "Baustelle" und sehen wir uns einige ökologische Konsequenzen unseres Wirtschaftens an. Dass dem Raubbau an der Natur Grenzen gesetzt sind, das versteht jedes Kind. Dennoch scheinen wir unbeirrt davon auszugehen, dass wir bis in alle Ewigkeit so weiter machen können wie bisher.



"Sie müssen es so sehen: Das Wasser ist zur Hälfte sauber."

Erst vor wenigen Tagen wurde die Nachricht bejubelt, dass die Vereinigten Staaten in diesem Jahr so viel Öl und Gas produziert haben wie nie zuvor. Grund ist das so genannte "Fracking", bei dem giftige Chemikalien mit hohem Druck in das Gestein gepresst werden. Die Spätfolgen, etwa für die Trinkwasserversorgung der Menschen können derzeit nicht einmal ansatzweise abgeschätzt werden. Fest steht bislang nur, dass das Grundwasser durch Fracking massiv belastet wird. Sind wir eigentlich noch zu retten, uns selbst und unserer Erde so etwas zuzumuten?

Wohl nie zuvor hat die Menschheit einen größerer Unfug erdacht, um unserem Planeten auch noch die letzten Reste an fossilen Energieträgern abzuringen. Fracking ist die logische Konsequenz eines Wirtschaftssystems, in dem Wachstum und Gewinnmaximierung allen anderen Werten untergeordnet werden und das

für die Erreichung dieser Ziele selbst die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen in Kauf nimmt. Die Absurdität unseres Lebensstils ist selten deutlicher zu Tage getreten.

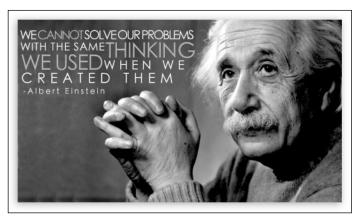
Doch was würde sich eigentlich verändern, würde die ganze Welt ab morgen zugunsten der Natur auf Fracking verzichten? Und was würde sich verändern, wenn wir viele industrielle Produktionsprozesse weitgehend umweltfreundlich gestalten würden? Wäre das die Lösung?

Bei Licht besehen, wäre auch damit nicht viel gewonnen – ganz ähnlich wie mit den Ideen der AfD, den Euro abzuschaffen. Um es einmal bildhaft zu formulieren: Wenn ein Auto umweltfreundlich produziert wurde, dann wird daraus noch Iange kein Fahrrad. Es genügt daher nicht, die Produktion nur umzustellen und auf Giftstoffe und massive Eingriffe in die Natur, wie etwa beim Fracking, künftig zu verzichten. Unser Gewissen wäre dann zwar beruhigt, am systemimmanenten Wachstumszwang oder auch an der Problematik der Geldschöpfung aus dem Nichts würde sich jedoch rein gar nichts verändern...

Diese willkürlich herausgegriffenen Beispiele zeigen sehr deutlich die Absurditäten, die wir uns mit dem gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzsystem eingehandelt haben Es wird immer offensichtlicher, dass wir einen ganzheitlichen Ansatz benötigen, wenn wir die drängenden Zukunftsprobleme lösen wollen. Dieser Ansatz muss sowohl das Geldwesen, und zwar an allererster Stelle, wie auch unsere Form des Wirtschaftens berücksichtigen und im Idealfall auf eine völlig neue Basis stellen.

Darüber hinaus sollte dieser alternative Ansatz auch noch die Bedürfnisse aller (!) Menschen auf unserem Planten berücksichtigen. Oder wollen wir uns ernsthaft ein Wirtschafts- und Finanzsystem leisten, bei dem weit mehr als die Hälffe der Menschheit vom Hunger bedroht ist? Niemand, der noch bei Verstand ist, kann sich so etwas dauerhaft wünschen.

Eines kristallisiert sich immer mehr heraus: Wenn wir zu nachhaltigen und langfristig tragfähigen Lösungen kommen wollen, müssen wir vollkommen umdenken.



"Probleme kann man nicht mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind" (Albert Einstein)...

Gradido: Sanfter Systemwandel im Einklang mit der Natur...

Die Vermutung liegt nahe, dass es nicht einfach werden wird, mit diesen Problemen im Rücken gangbare Wege für die Zukunft zu finden. Doch vielleicht ist

alles ja auch ganz anders. Vielleicht werden wir überrascht sein, wie einfach und naheliegend Lösungen sein können, sobald wir anfangen, nach neuen Wegen zu suchen.

Ein Erlebnis dieser Art hatte ich erst kürzlich: Als ich im Internet zufällig über die Ausführungen von Bernd Hückstädt "gestolpert" bin, war ich überrascht und erstaunt zugleich. Auf seiner Seite www.gradido.net hat der gelernte Musiker und Mathematiker ein Konzept für ein Wirtschafts- und Finanzsystem entworfen, das sich in wesentlichen Punkten von allen Modellen unterscheidet, die mir bislang bekannt waren.



Grundlage der Überlegungen sind die Vorgänge, die sich in der Natur beobachten lassen. "Wenn wir Menschen überleben wollen, müssen wir mit der Natur zusammenarbeiten und nicht gegen sie", hat Bernd Hückstädt erkannt und daraus Gradido abgeleitet, die Natürliche Ökonomie des Lebens. Die Ziele, die damit formuliert wurden, würde wahrscheinlich jeder von uns unterschreiben. Gleichzeitig werden sie vielen von uns heute noch völlig utopisch erscheinen.

Die drei Ziele lauten:

- 1. Weltweiter Wohlstand
- 2. Frieden
- 3. Harmonie mit der Natur

Klingt zu schön um wahr zu sein, nicht wahr? Doch vielleicht ist es das gar nicht: Wer unseren Planeten mit offenen Augen betrachtet, der findet an unzähligen Stellen wahre Wunderwerke der Natur. Schöpfungen, die so genial sind, und dabei so einfach, so schön und so durchdacht, dass sie alles übertreffen, was wir Menschen uns ausdenken können. Diese Naturwunder liegen direkt vor unseren Füßen. Vielleicht müssen wir nur wieder lernen, sie zu sehen. Und warum sollte es nicht möglich sein, nach diesen genialen Vorbildern auch hochgesteckte Ziele zu erreichen?

"Das Gute liegt darin, dem Wirken der Natur zu folgen" (Tsuang-Tse)...

In Teilen der Wirtschaff hat man das längst erkannt: Die Diplom-Biologin und Beraterin Gudrun Happich (www.galileo-institut.de) etwa hat herausgefunden, dass Unternehmen insbesondere im Krisenmanagement viel von der Natur lernen können. Einer ihrer Ansätze lautet: "Wenn Du ein Problem hast, schaue erst mal in der Natur – oft findest Du dort eine Lösung oder zumindest eine Idee".

Mit ihrem mehrfach ausgezeichneten Coaching-Konzept bioSystemik® verknüpft die Forscherin systemisches, naturwissenschaftliches und unternehmerisches

Know-how. Happich stellt fest: "Die Natur ist das erfolgreichste Unternehmen aller Zeiten". Dem kann man schlecht widersprechen, wie die Milliarden Jahre umfassende Naturgeschichte zeigt.

Die Biologin verweist auf einen grundlegenden Fehler in vielen Firmen, der sich auch in modernen Volkswirtschaften zeigt: Viele Unternehmen seien auf Krisen völlig unvorbereitet. In der Natur sei dies vollkommen anders. So könne etwa ein verletzter Mensch nur überleben, weil der Körper auf die Verletzung vorbereitet sei und über die Blutgerinnung sofort reagiere. Sei das Überleben kurzfristig gesichert, verfolge jeder Organismus sein zweithöchstes Ziel: Den langfristigen Bestand der Art über viele Generationen.



"Es ist sinnvoller, die Stärken zu entdecken und zu bündeln, um dadurch Schwächen auszugleichen, als an den Schwächen zu arbeiten." (Gudrun Happich, Galileo-Institut)

"Die Natur ist das erfolgreichste Unternehmen aller Zeiten"

Die Biologin Gudrun Happich hat sechs Strategien ausgemacht, mit deren Hilfe die Natur Krisen erfolgreich überwindet:

1. Mit Krise rechnen

Krisen sind in der Natur normal und nichts Außergewöhnliches. Da Pflanzen und Tiere immer mit Schwierigkeiten rechnen, sind sie auf Krisen gut vorbereitet und können schnell reagieren.

2. Langfristig denken

Wenn das kurzfristige Überleben gesichert ist, verfolgt jeder Organismus als Ziel den langfristigen Bestand der Art. Die Natur denkt nicht in Quartalszahlen, sondern die Entwicklungsstrategien sind auf Generationen angelegt.

3. An Veränderungen zügig anpassen

Um nachhaltig zu wachsen, passen sich Organismen kontinuierlich an veränderte Rahmenbedingungen an und nicht erst, wenn sie bedrohlich werden.

4. Stärken und Besonderheiten ausbauen

Beim Anpassungsprozess besinnen sich Organismen auf ihre Stärken und Besonderheiten. Es geht nicht darum, sich anderen Arten anzugleichen, sondern spezifische Lösungen zu suchen.

5. Gemeinsam reagieren

Pflanzen meistern Krisen gerade dadurch so gut, weil sie sich bei Ver-

änderungen gegenseitig unterstützen. Benachbarte Pflanzen reagieren etwa auf Schadstoffe gemeinschaftlich und jede Pflanze übernimmt die Aufgabe, die sie am besten versteht und von der sie vielleicht sogar profitieren kann.

6. Steuerungsmechanismen etablieren

Bereits bevor es zur Krise kommt, etablieren Insekten Steuerungsmechanismen, die bei bestimmten Änderungen der Rahmenbedingungen automatisch greifen. So kann schneller und effektiver auf Krisen reagiert werden.

Auch Fredmund Malik, Gründer des Malik Management-Zentrums in St. Gallen, ist überzeugt: "Die wirklich spannenden Ergebnisse für die Lösung komplexer Systeme werden künftig aus den biologischen Wissenschaften kommen." Der Wissenschaftler und Unternehmensberater gilt als Pionier auf diesem Feld. Die wichtigste Erkenntnis sei, dass Unternehmen keine berechenbaren Maschinen seien, sondern dynamische, komplexe Organismen.



Fredmund Malik, Gründer des gleichnamigen Management-Zentrums in St. Gallen, hält die Natur für unseren wichtigsten Lehrmeister...

Viele Manager hätten dies noch nicht begriffen. Die aktuelle Finanzkrise führt Malik unter anderem auf die Vorstellung zurück, man könne das Handeln von Menschen vorhersehen. Tatsächlich lasse sich die Zukunft jedoch nicht mit Computern berechnen. Wer dies verstanden habe, brauche völlig neue Strategien und zwar solche, die der Natur entlehnt seien. In der Natur sei der Störfall die Regel. Daher rechneten biologische Organismen ständig mit Überraschungen und seien darauf vorbereitet, sagt Malik.

Was liegt also näher, als diese Erkenntnisse zur Grundlage für die Entwicklung eines Wirtschafts- und Finanzsystems zu machen, das nach Regeln funktioniert, die der Natur nachempfunden sind?

Wir sind, was wir denken. Alles, was wir sind, entsteht aus unseren Gedanken. Mit unseren Gedanken formen wir die Welt."(Buddha)

Damit sind wir wieder bei Gradido und Bernd Hückstädt. Im Vorwort zu seinem Projekt schreibt der Mathematiker:

"Dieses Buch hat das Potenzial, das ganze Leben, so wie Sie es kennen, zum Positiven zu verändern. Damit meine ich nicht nur Ihr persönliches Leben. Dieses Buch ist kein Erfolgstraining nach dem Strickmuster »Denke nach und werde reich«. Es ist nicht schon wieder eine Anleitung zum positiven Denken, die zum wiederholten Mal das Geheimnis der Millionäre lüftet. Und es handelt auch nicht von bösen Kräften, die sich dazu verschworen haben, unsere wunderschöne Erde in ein Gefängnis zu verwandeln. Im Gegenteil: es ist eine Gebrauchsanweisung, die wir für Sie von der Natur abgeschaut haben. Eine Anleitung wie wir gemeinsam den natürlichen Zustand der überfließenden Fülle zurückerlangen, den wir durch bewusstes oder unbewusstes Fehlverhalten einst verloren hatten.



Sie lesen hier also keine Esoterik oder abgehobenes Zeug, sondern Naturwissenschaft im besten Sinne. Die Methodik, Erfindungen der belebten Natur in die Technik zu übertragen, nennt man Bionik. Jeder Luftfahrtingenieur muss den Flug der Vögel studieren, bevor er seine »Blechvögel« konstruiert. Was in der Technik inzwischen gang und gäbe ist, wurde in den Wirtschaftswissenschaften bisher sträflich vernachlässigt.

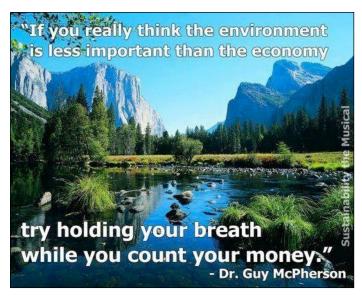
Die Geldschöpfung durch das Leben ist wohl die wichtigste Eigenschaft und gleichzeitig der größte Vorteil der Natürlichen Ökonomie des Lebens. Sie ist der fundamentale Unterschied zu allen anderen Geld- und Wirtschaftsmodellen. Die Natürliche Ökonomie des Lebens ist so sehr mit dem Leben verbunden, dass bereits die Geldschöpfung selbst durch das Leben geschieht. Aus diesem Hauptmerkmal leiten sich eine ganze Reihe weiterer Vorteile ab, die wir im Folgenden einzeln beleuchten werden.

Ganz praktisch bedeutet die Geldschöpfung durch das Leben, dass immer die richtige Geldmenge da ist. Denn das Geld wird proportional zur Anzahl der Bürger geschöpft. Ein kleiner Staat mit wenigen Bürgern braucht logischerweise weniger Geld, als ein großer Staat mit vielen Bürgern. Die Grundvoraussetzungen sind gerecht verteilt. Was die Menschen daraus machen, kann von Land zu Land verschieden sein.

Wie funktioniert eine Geldschöpfung durch das Leben? Ganz einfach: für jeden Menschen wird gemäß internationaler Vereinbarung jeden Monat ein bestimmter Geldbetrag geschöpft, also auf ein Konto gutgeschrieben. Von dort aus kann es dann in Grundeinkommen, Staatseinkommen und Ausgleichsund Umweltfonds aufgeteilt werden. Die Geldschöpfung wird vollzogen, ohne dass dabei Schulden entstehen".

Kern von Gradido ist demnach die Geldschöpfung auf Basis der Bevölkerungsentwicklung. Die Idee ist so einfach wie genial, denn damit wird das wichtigste Problem "moderner" Volkswirtschaften beseitigt: Die grenzenlose Vermehrung von Papiergeld aus dem Nichts. Gleichzeitig wird die Entwicklung der Geldmenge auf eine natürliche Basis gestellt. Das Geld ist sozusagen durch die Menschen und deren Tun "gedeckt". Vielleicht könnte man das Ganze noch um eine Produktivitätskomponente ergänzen, mit der die unterschiedliche Leistungsfähigkeit verschiedener Volkswirtschaften berücksichtigt werden kann.

Einem Geldsystem nach den Regeln der Natur käme ein solches System vermutlich schon recht nahe...



"Wenn Du wirklich glaubst, die Natur sei weniger bedeutend als die Wirtschaft, dann versuche, die Luft anzuhalten, während Du Dein Geld zählst"...

Verteilt wird das Geld nach einem Drei-Säulen-Prinzip: Jeder Bürger erhält einen Teil, und zwar auch Säuglinge und alte Menschen. Das zweite Drittel erhält der Staat für seine Dienste an der Allgemeinheit. Das letzte Drittel schließlich ist für einen Ausgleichs- und Umweltfonds vorgesehen, dessen Aufgabe in der Sanierung der Altlasten und der Bewahrung von Natur und Umwelt besteht.

Grundlage dieser Überlegungen ist das "Dreifache Wohl": Der Einzelne ist Teil der Gemeinschaft, die wiederum Teil des gesamten Ökosystems ist. Daher macht es Sinn, die Interessen aller drei Bereiche gleichberechtigt nebeneinander zu berücksichtigen. Die Natur macht es nicht anders: In dem sie für das einzelne Individuum sorgt, stellt sie das Überleben der gesamten Art sicher. Möglich wird dies in einer intakten Umwelt, die den Lebewesen Nahrung, Sauerstoff, Wärme, Wasser und Licht liefert.

Bernd Hückstädt schreibt dazu:

"Unser derzeitiges Geldsystem erzwingt lebensfeindliches Verhalten geradezu. Und so verwundert es nicht, dass die Kriegsindustrie weltweit einer der stärksten Industriezweige ist. Es ist pervers, dass wir Menschen, die wir uns in der Lage befinden, möglicherweise bald von diesem Erdball zu verschwinden, unsere stärksten wirtschaftlichen Kräfte in einen Industriezweig stecken, dessen Zweck es ist, uns gegenseitig umzubringen! Unser heutiges Wirtschaftssystem ist eindeutig auf Selbstzerstörung programmiert.

Die Natürliche Ökonomie des Lebens bietet dagegen eindeutige Anreize für das Leben. Ihr oberstes Entscheidungskriterium ist das Dreifache Wohl: das Wohl des Einzelnen, das Wohl der Gemeinschaft und das Wohl des großen Ganzen. Aus dem Dreifachen Wohl leitet sich die Dreifache Geldschöpfung ab:

Grundeinkommen, Staatseinkommen und Ausgleichs- und Umweltfonds. Das Geld wird durch das Leben direkt geschöpft und bietet auf allen Ebenen Anreize, sich für das Leben zu entscheiden und lebensfreundlich zu verhalten. Auf besondere Weise trifft dies auf den Ausgleichs- und Umweltfonds zu, der umweltfreundliche Aktivitäten subventioniert".

Doch es gibt einige weitere erstaunliche Impulse, die sich aus einem Geldsystem ergeben könnten, das nach Naturregeln konzipiert ist:

»Die Schwierigkeit ist nicht, neue Ideen zu finden, sondern den alten zu entkommen.«

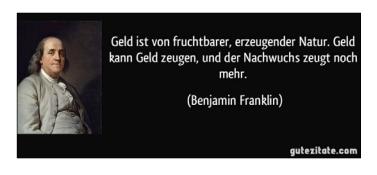
(John Maynard Keynes, britischer Ökonom, Politiker und Mathematiker)

Einer der zentralen Vorgänge, die sich überall in der belebten Natur finden lassen, ist der Wechsel von Werden und Vergehen: Geburt und Tod, dem Verlauf der Jahreszeiten, der Evolutionsgeschichte des Lebens auf unserem Planeten, ja der Entstehung des gesamten Universums liegt dieses Prinzip zugrunde. Nur wo etwas vergeht, kann Neues entstehen, können sich langfristig Verbesserungen durchsetzen.



Vergänglichkeit ist sozusagen das Grundprinzip, das der gesamten belebten Welt zugrunde liegt. Selbst Börsianer haben das erkannt und mit dem geflügelten Wort "In the long run, we 're all dead" (langfristig sind wir alle tot) versehen. Das Prinzip der Vergänglichkeit zu verstehen fällt uns daher auch nicht schwer, denn der Prozess ist allgegenwärtig und so offensichtlich, dass jeder von uns tagtäglich damit zu tun hat.

Doch ausgerechnet bei unserem Finanzsystem pochen wir auf Unvergänglichkeit. Geld etwa soll möglichst "stabil" sein und sich möglichst noch vermehren. Deshalb wird es mit einem "Anker" versehen, Gold beispielsweise. Der Zins soll dafür sorgen, dass Geld "grenzenlos" wachsen kann, jedenfalls theoretisch.



Noch augenfälliger wird unser "Unvergänglichkeits-Irrtum" bei der Schuldenproblematik: Wer heute einen Kredit aufnimmt und anschließend weiter gar nichts tut, der wird in ein paar Jahren noch viel höher verschuldet sein. Das Geld behält seinen "Wert", jedenfalls weitgehend, und die Schuld wird durch Zins und Zinseszins immer weiter wachsen.

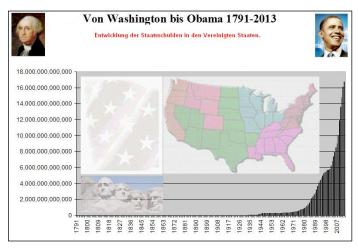


Abbildung 17

Im Extremfall wird dies zwangsläufig dazu führen, dass der Kredit gar nicht mehr bedient werden kann, weil die Schulden so weit angestiegen ist, dass der Kreditnehmer unter der Last zusammenbricht. In der Natur hätte ein sich selbst zerstörendes System nicht die geringste Überlebenschance. Doch wir glauben allen Ernstes, das alles müsse so sein.

Bernd Hückstädt schreibt dazu in seinem Buch:

"Der Kreislauf von Werden und Vergehen ist ein selbstregulierendes System. Er ermöglicht, dass die Natur ständig neue Lebewesen gebären und neue Produkte herstellen kann, wobei die Gesamt-Masse konstant bleibt. Die Selbstregelung bewirkt, dass sich das System automatisch auf den optimalen Zustand einpendelt, indem genauso viel in den Kreislauf zurück fließt, wie kreiert wird. Dieses einfache Prinzip ist universell anwendbar und funktioniert daher auch bei Gradido".

Das Konzept schlägt daher auch für den "Geldwert" einen vollständig anderen Weg vor. Einen Weg, der sich an Schöpfung und Vergänglichkeit nach dem Vorbild der Natur orientiert:

"Das »Werden« ist die dreifache Geldschöpfung von 3.000 Gradido. Das Vergehen beträgt 50 Prozent im Jahr. Dies sind ungefähr fünf Prozent im Monat. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Guthaben regelt sich automatisch auf den Wert ein, bei dem die monatliche Vergänglichkeit gleich der monatlichen Geldschöpfung ist. Dies ist bei 60.000 Gradido der Fall, denn fünf Prozent von 60.000 sind 3.000. Würde sich das Guthaben erhöhen, dann würde die höhere Vergänglichkeit den Betrag herunterdrücken. Wird es niedriger, dann überwiegt die Geldschöpfung und drückt ihn wieder nach oben. Man spricht hier von einem stabilen Gleichgewicht, weil jede Abweichung aus dem Normalzustand automatisch zurück geregelt wird".

Und was ist mit Krediten, werden Sie jetzt vielleicht fragen. Selbstverständlich müssen in jeder Volkswirtschaft immer wieder einmal Großprojekte finanziert



werden. Das wäre mit dem Gradido auch nicht anders als mit dem Euro. Wir lassen wieder Bernd Hückstädt zu Wort kommen:

"Der Kreditgeber gibt dem Kreditnehmer einen (voraussichtlich) zinslosen Kredit und erhält die gleiche Summe zum vereinbarten Zeitpunkt zurück. Zinsen sind zwar nicht verboten, aber da viele Leute ihr überschüssiges Geld erhalten möchten, wird das Kreditangebot so groß sein, dass Zinsen am Markt keine Chance haben werden. Möglicherweise wird es sogar negative Zinsen geben, d.h. der Kreditgeber erhält einen geringeren Betrag zurück, als er ausgeliehen hatte. Selbst dann hat er noch ein gutes Geschäft gemacht. Denn wenn er das Geld nicht verliehen hätte, wäre es durch die Vergänglichkeit nach ein paar Jahren praktisch ganz weg gewesen".

(...)

"Die Natürliche Ökonomie des Lebens kommt ohne Zinsverbot aus, denn Geld ist reichlich vorhanden und der planmäßigen Vergänglichkeit unterworfen. Das Angebot an Krediten wird sehr hoch sein, denn die Leute werden versuchen, den Geldwert zu speichern. Selbst bei einem zinslosen Kredit sind die Vorteile für den Kreditgeber immer noch groß: ohne Kreditvergabe würde durch die Vergänglichkeit die Hälfte des Geldes innerhalb eines Jahres schwinden. Nach zwei Jahren wäre noch ein Viertel übrig und nach drei Jahren nur noch ein Achtel der ursprünglichen Summe. Es ist also in jedem Falle besser, einen Kredit zu vergeben, als das Geld auf dem Konto zu behalten. Das geht allen so, die mehr verdienen als sie verbrauchen".

Erfolgsgeheimnis "Hobby statt Arbeit"

Doch die Natürliche Ökonomie des Lebens geht weit über die Geldordnung hinaus und greift dabei einen Aspekt auf, den wir im Antizyklischen Börsenbrief schon mehrfach thematisiert hatten: Vielleicht haben Sie sich schon einmal gefragt, warum vor allem jene Menschen beruflich so erfolgreich sind, die ihr Hobby zum Beruf gemacht haben. Die Antwort ist so einfach wie naheliegend: Weil diese Menschen eigentlich nicht "arbeiten müssen", jedenfalls nicht im landläufigen Sinne.

Wirtschaftlicher Erfolg, wie auch persönliches Wohlbefinden, stellen sich von ganz alleine ein, wie wir Dinge tun, die uns am Herzen liegen. Das ist eines der zentralen Erfolgsgeheimnisse von Weltkarrieren: Die Geigerin Anne-Sophie Mutter, der Bergsteiger Reinhold Messner, Sebastian Schweinsteiger oder auch der Fernsehkoch Alfons Schuhbeck, wären nie so weit gekommen, hätten Sie nicht ihre Passion zu ihrem Beruf gemacht.



Anne-Sophie Mutter: Wenn Leidenschaft Beruf(ung) wird, dann kommt der Erfolg von ganz alleine...

Die Beispiele lassen sich beliebig fortführen und selbstverständlich gilt die Erkenntnis auch für die vielen "kleinen Lichter" unter uns, deren Namen nie in der Zeitung steht, die ihre Aufgaben aber dennoch mit Begeisterung und Enthusiasmus erledigen.

Denken Sie etwa an den Softwareentwickler, der abends den Weg vom Büro nach Hause nicht findet, weil ihn seine Arbeit so sehr begeistert. Oder an den Arzt, der spät nachts noch für seine Patienten da ist, an den KFZ-Mechaniker, der auch am Wochenende an Autos herumschraubt oder an den Friseurmeister, der sich montags neueste Kreationen für seine Kundschaft ausdenkt.

Das gilt im Übrigen auch für Leute wie André Tiedje, den erfolgreichsten Trader im Team von <u>www.godmode-trader.de</u>, der vor Jahren einen sicheren Job kündigte, um seiner Leidenschaft nachzugehen, den Elliott-Wellen.

http://www.godmode-trader.de/premium/tiedje-xxl



Erfolgstrader aus Leidenschaft: André Tiedje...

Auch die BörseGo AG (www.boerse-go.ag), Herausgeberin des Antizyklischen Börsenbriefs, wurde nicht ohne Grund im Jahr 2012 zum besten Arbeitgeber Münchens gekürt: Die Geschäftsführung achtet genau darauf, dass sich jeder Mitarbeiter gemäß seiner

Neigungen und Fähigkeiten in das "Gesamtkunstwerk" einbringen kann. Jeder macht das, was er am besten kann und woran ihm am meisten liegt.



Was würde also näher liegen, als dieses lebensnahe und erfolgversprechende Prinzip auch in einem alternativen Wirtschaftssystems zu verankern? In einem Wirtschaftssystem, in dem sich jeder gemäß seiner persönlichen Neigungen und Fähigkeiten einbringen kann, hätten die meisten Menschen sehr viel mehr Freude an ihrer Arbeit, als dies unter den aktuellen Umständen der Fall ist. Die Produktivität wäre weitaus größer, die Menschen wären erfolgreicher, sie wären gesünder und würden im Durchschnitt länger leben.

Im Rahmen der "bedingungslosen Teilhabe", wie sie im Gradido-Konzept formuliert ist, wäre genau das möglich...

Abbau der Staatsverschuldung...

Dem drängenden Problem der Staatsverschuldung hat sich Bernd Hückstädt mit mathematischer Präzision angenommen: Sein Modell sieht die stufenweise Einführung seiner Naturwährung vor. Parallel dazu könnten Teile der privaten Guthaben von Euro in Gradido umgetauscht werden.

Die mit dem Vermögensumtausch eingesammelten Euro werden zur Tilgung der Staatsschulden verwendet. Die daraus folgende Geldvernichtung wird ausgeglichen durch die Einführung des Gradido. Das Modell könne in allen Ländern gelingen, in denen genügend Privatvermögen vorhanden sei.

Am Beispiel Deutschlands wird der Sachverhalt deutlich: Die deutschen Staatsschulden betragen rund zwei Billionen Euro. Die Summe aller Guthaben der Bundesbürger beträgt etwa fünf Billionen Euro. In Verbindung mit dem Stufenplan zur schriftweisen Einführung des Lebensgeldes könnte ein sanfter Vermögensumtausch stattfinden. In Stufe 1 würde jährlich ein Prozent aller Guthaben von Euro in Gradido getauscht. In Stufe 2 zwei Prozent usw. bis es in Stufe 5 insgesamt fünf Prozent jährlich sind.

In Stufe 5 würden also jedes Jahr 250 Milliarden Euro in Gradido getauscht. 100 Milliarden Euro davon werden für Zinszahlungen aufgewendet. 150 Milliarden bleiben für die Tilgung übrig. Nach zehn Jahren wären 1,5 Billionen Euro getilgt. Die verbleibenden 500 Milliarden wären dann innerhalb von vier weiteren Jahren vollständig zurückgezahlt.

Sollten die Menschen irgendwann in demokratischen Abstimmungen zu dem Entschluss kommen, die Lebenswährung Gradido einführen zu wollen, hat Bernd Hückstädt in seinem Buch drei mögliche Szenarien entworfen, wie das ablaufen könnte.

Ein Segen für den Planeten...

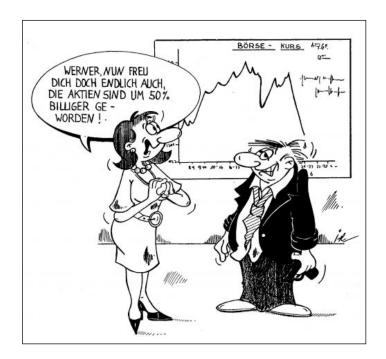
So dramatisch, wie sich das für den einen oder anderen jetzt anhören mag, wäre die Einführung des Gradido übrigens gar nicht. Es würde auch weiterhin Firmen und Industriebetriebe geben. Selbstverständlich würden auch weiterhin Güter produziert werden.

Deutlich im Vorteil wären allerdings jene Unternehmen, die auf die Umwelt achten und den Planeten und die Menschen nicht ausbeuten. Sie werden durch den Ausgleichs- und Umweltfonds gefördert. Langfristig überlebensfähig wären daher nur nachhaltig wirtschaftende Betriebe. Für jeden Einzelnen von uns, wie auch für die Völkergemeinschaft und für unsere Erde wäre das ein Segen.

Selbstverständlich würden die Menschen auch weiterhin arbeiten, und zwar vorzugsweise in Berufen, die ihnen Freude bereiten. Wer das möchte, könnte mit eigener Arbeit und Unternehmertum zum "Gradido-Millionär" aufsteigen.



Eine wichtige Rolle spielen in dem Konzept von Bernd Hückstädt Banken, Lebensversicherer und Finanzberater. Überraschend ist das nicht, denn gerade in Finanzangelegenheiten wäre der Informations- und Beratungsbedarf bei einem völlig neuen Geldsystem-Ansatz riesig.



Antizyklischer Börsenbrief

Auch die Börsen würde es weiterhin geben, denn natürlich würden sich die Menschen gerne an Firmen beteiligen, die sinnvolle Produkte herstellen. Den Hochfrequenzhandel und andere Unsinnigkeiten, deren einziges Ziel darin besteht, Geld zu vermehren, würde dagegen niemand mehr brauchen. Dieser "Verlust" wäre allerdings zu verkraften.

Womöglich würde sich also gar nicht so viel verändern. Eines aber wäre sicher anders als heute: Gold wäre kein sinnvolles Investment mehr. Niemand würde das Edelmetall benötigen, um damit den Wert einer Währung zu stabilisieren. Als Tauschmittel oder Währungsreserve wäre es überflüssig.

Anders verhält es sich beim Silber: Das weiße Edelmetall spielt eine wichtige Rolle in der Solarzellenindustrie, in der Medizintechnik und findet in zahlreichen technologischen Produkten Anwendung. Außerdem kann es vollständig recycelt werden. In einem Naturgeld-System in Anlehnung an Gradido wäre Silber daher sehr wahrscheinlich das bessere Gold...



Zum Thema »Geplante Obsoleszenz«, einem traurigen Kapitel, dem wir uns im Antizyklischen Börsenbrief schon einmal sehr ausführlich gewidmet haben, schreibt Bernd Hückstädt:

"Unser heutiges Wirtschaftssystem braucht ständiges Wachstum, um weiter existieren zu können. Um dieses Wachstum aufrechtzuerhalten, gibt es ganze Industriezweige, die sich ausschließlich mit dem Absatz von Produkten beschäftigen, ganz gleich ob diese nun gebraucht werden oder nicht.

Werbeagenturen, Marketingabteilungen, Vertriebe, Vertreter, Verkäufer und prinzipiell alle privaten Medien sind darauf aus, den Konsum anzuheizen. Neue Bedürfnisse müssen geweckt werden. Es werden Lösungen für Probleme versprochen, von denen die Leute vorher nicht wussten, dass sie diese vielleicht haben könnten.

»Geplante Obsoleszenz« beschreibt eine eigens entwickelte Methode, Produkte schneller altern zu lassen, als es aufgrund ihrer technischen Entwicklung nötig wäre. Vielleicht kennen Sie das: auf einmal funktioniert Ihr Drucker nicht mehr. Sie bringen ihn zum Service und erhalten die Auskunft, es sei zwar nur eine Kleinigkeit, aber die Reparatur würde mehr kosten, als die Anschaffung eines neuen Druckers.

Diese und ähnliche Methoden braucht unser derzeitiges Wirtschaftssystem zwingend, um den Konsum aufrechtzuerhalten. Sonst würde es zusammenbrechen wie ein Kartenhaus.

Die Natürliche Ökonomie des Lebens gründet auf Nachhaltigkeit. Sie kann damit umgehen, wenn die Wirtschaft schrumpft. Eine gewisse Gesundschrumpfung ist allein schon aus Umweltschutzgründen wünschenswert. Sofern alle Produkte da sind, die gebraucht werden, was macht es dann, wenn die Produktion zurückgefahren werden muss?

Selbst wenn dabei Arbeitsplätze verloren gehen, sind alle Menschen durch das Aktive Grundeinkommen bestens versorgt. Der Konsumzwang, die lebensnotwendige Schlagader des alten Wirtschaftssystems, ist bei Gradido überflüssig geworden. Anstatt Werbung für immer mehr Konsum zu machen, können jetzt die gerade erwähnten Medienfachleute ihre Fähigkeiten nutzen, um die Menschen über Nachhaltigkeit und umweltgerechtes Verhalten zu informieren".

Zum allgemeinen Verständnis des Konzepts noch ein abschließendes Zitat aus dem Buch von Bernd Hückstädt:

"Die Natürliche Ökonomie des Lebens ist im wahrsten Sinne des Wortes »kinderleicht« zu verstehen. Kinder verstehen sie wesentlich leichter, als Erwachsene, deren Denken durch die so genannte Zivilisation in festgefahrene Bahnen einzementiert wurde. Auch die indigenen Völker verstehen die Natürliche Ökonomie des Lebens sofort, da sie noch mit der Natur verbunden sind.

Wahrscheinlich werden auch Sie den Inhalt dieses Buches verstehen. Sie werden sich zurückerinnern an das, was Sie schon immer wussten, was ihnen im Laufe ihres Lebens aber aberzogen wurde. Vielleicht hatte man ihnen als Kind bereits gesagt, dass so einfach wie Sie sich das vorstellen, die Welt leider nicht funktioniert. Und weil alle Erwachsenen das sagten, hatten Sie akzeptiert, dass sie wohl Recht haben müssen.

Doch, die Welt funktioniert so einfach. Sie ist so einfach, wie die Natur einfach ist. In ihrer Einfachheit bringt die Natur die komplexesten Wunder zustande. Die einzige komplizierte Spezies auf der Welt ist der Mensch. Er hat den unwiderstehlichen Drang, alles Einfache kompliziert zu machen. Bisher ist ihm das auch gut gelungen. Er hat die Welt inzwischen so kompliziert gemacht, dass sie so nicht weiter bestehen kann. Und das ist unsere große Chance zur Umkehr".

Auf der Internetseite http://gradido.net/wp/ kann das Konzept von Bernd Hückstädt kostenlos heruntergeladen werden.

Professor Leo Burke, Direktor der Global Commons Initiative am Mendoza College of Business und Professor an der University of Notre Dame schreibt im Vorwort:

"In seiner Klarheit, Einfachheit und Tragweite ist "Gradido – Natürliche Ökonomie des Lebens" die bahnbrechende Entdeckung einer neuen Lebensart. Es bietet einen lebensfähigen Mechanismus für kooperative Teilhabe miteinander – jenseits unserer selbst auferlegten Beschränkungen von Wettbewerb, Trennung und Angst. Seine Zeit ist jetzt"!

Wenn Sie neugierig geworden sind und Ihnen die Idee eines Naturgeldsystems gefällt, dann lassen Sie doch auch Freunde und Bekannte daran teilhaben. Dis-

kutieren Sie mit und tragen Sie so dazu bei, dass die Idee einer Wirtschafts- und Finanzordnung nach dem Vorbild der Natur Realität werden kann.

Gradido heißt übrigens Danke!

Interview: "Die Menschheit steht am Scheideweg"

Gradido, die Natürliche Ökonomie des Lebens, ist ein ganzheitliches Konzept für ein völlig neues und bahnbrechendes Wirtschafts- und Finanzsystem nach dem Vorbild der Natur. Wir sprachen mit seinem Erfinder, dem Musiker und Mathematiker Bernd Hückstädt.



Ein Wirtschafts- und Finanzsystem nach dem Vorbild der Natur, das ist die Vision von Bernd Hückstädt...

Herr Hückstädt, zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihren wegweisenden und mutigen Ideen. Aus heutiger Sicht klingen einige Ihrer Gedanken noch völlig utopisch, etwa die Geldschöpfung auf Basis der Bevölkerungsentwicklung.

Wie schätzen Sie die Chancen ein, dass Gradido oder ein ähnliches Modell eines Tages Realität werden kann?

Bernd Hückstädt: Die Menschheit steht vor einem Scheideweg: Entweder wir machen einen Evolutionssprung oder wir richten uns zu Grunde. Das derzeitige Geldsystem, in dem das Geld durch Schulden erzeugt wird, ist so destruktiv, dass wir im alten System lediglich die zweite Option haben. Wenn die Menschheit sich für den Evolutionssprung entscheidet – und darauf deuten viele Zeichen hin – liegt die Wahrscheinlichkeit bei 100 Prozent.

Profite, Wirtschaftswachstum und Konsum gelten in den westlichen Industrienationen als "Heilige Kühe". Was muss passieren, damit ein Umdenken stattfindet? Brauchen wir womöglich die ganz große wirtschaftliche und finanzielle Katastrophe, damit die Menschen aufwachen und erkennen, dass es so wie bisher keinesfalls weiter gehen kann?

Bernd Hückstädt: Profite, Wirtschaftswachstum und Konsum sind ja nicht grundsätzlich schlecht. Wie immer kommt es auf das richtige Maß an. Schauen wir uns die drei Begriffe einzeln an:

Ein gesundes Unternehmen wird auch im Gradido-Modell innerhalb einer Natürlichen Ökonomie des Lebens gesunde Profite machen. Konsumiert, also verbraucht, wird immer etwas. Mit dem integrierten Ausgleichs- und Umweltfonds (AUF) werden die ökonomischen und die ökologischen Anreize gleichgerichtet. Das bedeutet, dass nur noch umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen am Markt eine Chance haben werden. Im Idealfall kann der Konsum von umweltfreundlichen Produkten der Umwelt sogar nützen.

Und was das Wachstum betrifft – hier zeigt uns die Natur auf geniale Weise, wie stetiges Wachstum auf begrenztem Raum funktioniert: In der Natur ist Wachstum immer mit Vergänglichkeit verbunden. Wir nennen dies den Kreislauf des Lebens.

Er führt zu stetiger Erneuerung und regelt die Menge (von Pflanzen, Tieren, Menschen usw.) automatisch auf das optimale Maß.

Die Versuchung ist groß, die bestehenden Probleme kurzerhand "den Medien", "den Banken" oder "den Politikern" zuzuschreiben. Sie plädieren dagegen für die Erkenntnis, dass wir alle in irgendeiner Form von dem bestehenden System profitiert haben. Macht es das einfacher, etwas Neues zu beginnen?

Bernd Hückstädt: Wir sitzen alle im selben Boot – dem Raumschiff Erde. Schuldige bzw. Feinde braucht man, um Krieg zu führen. Und Kriege wurden und werden leider auf der Welt viel zu viele geführt. Wenn wir als Menschheit überleben wollen, dann gilt es die verfügbaren Potenziale zu bündeln und gemeinsam die besten Wege und Methoden zu finden. So können wir vielleicht die Höllenfahrt stoppen und in letzter Minute noch die Richtung umkehren. Uns geht es nicht um Schuldzuweisungen. Es geht uns um gemeinsame Lösungen. Und die gibt es.

Grundlage Ihrer Erkenntnisse sind Naturbeobachtungen. Können Sie unseren Lesern kurz schildern, wie Sie dabei vorgehen?

Bernd Hückstädt: Es mag vielleicht banal klingen, aber ich gehe ganz einfach mit offenen Augen durch die Welt. Dabei bin ich nicht allein: bei unserem Forschungsprojekt haben sich inzwischen über 3.600 Menschen registriert. Mit gesundem Menschenverstand versuchen wir zu ergründen, was die Natur offensichtlich richtig macht, denn es gibt sie ja bereits seit viereinhalb Milliarden Jahren. Die Existenz der Menschen ist deutlich kürzer – von der Geschichte unserer modernen Wirtschaft ganz zu schweigen.

Und mal Hand aufs Herz: sehen denn nicht auch Sie, dass sich die Natur in den meisten Dingen grundsätzlich anders verhält als unser Wirtschaftssystem?

Von einem Musiker und Mathematiker würde man nicht unmittelbar bahnbrechende Vorschläge für ein ganz neues Wirtschafts- und Finanzsystem erwarten. Wie ist es dazu gekommen? Gab es ein ganz persönliches Schlüsselerlebnis?

Bernd Hückstädt: Meist werden bahnbrechende Erfindungen und Entdeckungen von Quereinsteigern gemacht. Das liegt ganz einfach daran, dass ihr Denken noch unverdorben und offen ist. In meinem ursprünglichen Fachgebiet, der Musik, war das auch so. Die ersten großen Jazz- und Popmusiker hatten nicht Musik studiert. Sie erfanden eine Musik, die nach den klassischen Regeln der Harmonielehre »verboten« war.

Schlüsselerlebnisse gab es viele in meinem Leben. Doch im Nachhinein kann ich eine konstante und konsequente Entwicklung feststellen: Schon als Kind stellte ich die Frage nach dem Sinn von Arm und Reich. Ich konnte es nie verstehen, dass auf der einen Seite Lebensmittel weggeschmissen wurden und auf der anderen Seite Menschen verhungerten.

Von den damaligen Erwachsenen bekam ich die Antwort, ich solle erst einmal groß werden und dann würde ich verstehen. Inzwischen bin ich groß und verstehe auch schon eine ganze Menge. Insbesondere verstehe ich, dass die Frage nach dem »Warum« uns nur bedingt weiter bringt.

Sehr schnell lernte ich die Schlüsselfrage nach dem »Wie« zu stellen: »Wie kann es uns Menschen gelingen, weltweiten Wohlstand und Frieden in Harmonie mit der Natur zu erreichen?«

Sie beschäftigen sich mit dem Forschungszweig der Wirtschafts-Bionik. Können Sie unseren Lesern kurz erläutern, was man darunter versteht und wie man dabei vorgeht?

Bernd Hückstädt: Wirtschaftsbionik ist noch eine sehr junge Disziplin. Im Allgemeinen wird dort versucht, zu beobachten, wie beispielsweise ein Ameisenhaufen funktioniert. Daraus zieht man dann Schlüsse, wie man seine Mitarbeiter noch effektiver ausbeuten kann. Diese Form der Wirtschaftsbionik interessiert uns natürlich nicht.

Wie schon gesagt, geht es uns um weltweiten Wohlstand und Frieden in Harmonie mit der Natur – und zwar für alle. Wir untersuchen eher, wie die unterschiedlichsten Lebewesen miteinander in Symbiose leben. Überhaupt ist Symbiose das Schlüsselwort. Symbiose ist in der Natur viel häufiger als das so oft heraufbeschworene »Darwin'sche Prinzip«, also das Überleben des Stärkeren, das eher einen Sonderfall darstellt.

Abschließende Frage: Wie wird unsere Welt Ihrer Ansicht nach in 20 Jahren aussehen?

Bernd Hückstädt: Ein Teilgebiet unserer Arbeit ist das, was wir Hochpotenzial-Synergetik nennen. Nach neueren Ergebnissen der Hirnforscher und Psychologen werden 98 Prozent der Kinder hoch begabt geboren und dann zu Durchschnittsmenschen »erzogen«. Von was für Menschen wird wohl eine Gesellschaft mehr profitieren, von Durchschnittsmenschen oder von Hochbegabten?

In einer Zeit, wo die mechanischen Arbeiten immer mehr von Maschinen gemacht werden und wo selbst anspruchsvolle Denk- und Rechenaufgaben von Computern besser gelöst werden als von Menschen, zählen ganz andere Qualitäten. Und dies sind genau die »Soft Skills«, die den Unterschied ausmachen zwischen rein fachlich kompetenten Menschen und den so genannten »Highpotentials«, die bereits jetzt von der Industrie händeringend als Führungskräfte gesucht werden.

Wie erwähnt sind 98 Prozent der Kleinkinder solche »Highpotentials«, bevor sie durch die üblichen Erziehungsmethoden degeneriert werden. Einen Teil der aberzogenen »Soft Skills« kann sich auch ein Erwachsener wieder zugänglich machen.

Dazu gehören vor allem die sozialen Fähigkeiten, die das Leben lebenswert machen. Und dazu gehört Gemeinschaft. In einer funktionierenden Gemeinschaft können wir Dinge lösen, die für den Einzelnen undenkbar gewesen wären.

Dies nennen wir Hochpotenzial-Synergetik: wir helfen einander, mit Freude ins höchstmögliche Potenzial zu kommen und unterstützen einander synergetisch. Ganz nebenbei fördert ein solches Miteinander auch die Gesundheit.

Das Aktive Grundeinkommen, das in der Natürlichen Ökonomie des Lebens durch Bedingungslose Teilhabe generiert wird, macht Hochpotenzial-Synergetik zu einem wesentlichen Bestandteil im Leben aller Menschen.

Jeder hat das Recht, sich mit seinem individuellen höchsten Potenzial in die Gemeinschaft einzubringen und damit sein aktives Grundeinkommen zu verdienen. Arbeitslosigkeit, Existenzangst, Minderwertigkeitsgefühle und alles was damit zusammenhängt werden der Vergangenheit angehören.

Zurückkommend auf den Anfang des Interviews sehe ich also zwei Szenarien, wie die Welt in 20 Jahren aussehen könnte: entweder wir bleiben beim alten Weltsystem und richten uns selbst zu Grunde, oder wir lernen von der Natur, installieren eine Natürliche Ökonomie des Lebens und leben in weltweitem Wohlstand und Frieden in Harmonie mit der Natur. Himmel oder Hölle – das Schicksal liegt in unserer Hand.

Herr Hückstädt, ganz herzlichen Dank für Ihre interessanten Ausführungen!

Fazit:

"Wer anderen etwas vorausgedacht, wird jahrelang erst ausgelacht. Begreift man die Entdeckung endlich, so nennt sie jeder selbstverständlich."

(Wilhelm Busch)

Ich erinnere mich noch gut an angeregte Diskussionen mit einigen Mitschülern in der siebten und achten Klasse des Gymnasiums. Damals wurde uns eingebläut, dass dauerhaftes Wirtschaftswachstum das alles überragende Ziel der Volkswirtschaften weltweit sei - und auch weiter bleiben müsse. Der Gedanke schien mir schon damals vollkommen absurd.

Ganz allmählich erkennen immer mehr Menschen diesen Irrtum: Nachdem wir das aktuelle Wirtschafts- und Finanzsystem an den Rand des Zusammenbruchs geführt haben, wird es höchste Zeit, gangbare Wege für eine Zukunft zu entwickeln, die der Nachhaltigkeit den Raum geben, der ihr gebührt. Gradido ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Wir konnten das Konzept von Bernd Hückstädt für eine Natürliche Ökonomie des Lebens an dieser Stelle nur in groben Zügen skizzieren. Natürlich wird man die Ideen diskutieren, weiter entwickeln und modifizieren. Der Grundgedanke scheint uns aber bestechend, und ist dabei so einfach wie genial:

Ein Wirtschafts- und Finanzsystem, das sich an den Regeln der Natur orientiert, könnte die Lösung der drängendsten Probleme unserer Zeit sein. Eigentlich muss man sich fragen, warum wir darauf nicht schon viel früher gekommen sind. Doch wie heißt es so schön: Nichts ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist. Und vieles deutet darauf hin, dass es jetzt soweit sein könnte, ganz neue Wege zu gehen.

Feststellen muss man auch, dass uns das Gejammere über die Krise und ihre möglichen Folgen keinen Schritt weiter bringt. Es wird deshalb höchste Zeit, Lösungen zu entwickeln, anstatt Gedanken und Energie an mögliche Horrorszenarien zu verschwenden. Gradido könnte vielen Zeitgenossen einen wichtigen Anstoß geben.

"Du kannst einen Menschen nichts lehren. Du kannst ihm nur helfen, es in sich zu finden." (Galileo Galilei)

Vielleicht gerade noch rechtzeitig, denn mit unserem Wirtschafts- und Finanzsystem haben wir uns in eine Sackgasse manövriert. Noch ist das nicht für alle von

uns offensichtlich, weil die Manipulationen der Notenbanken die Dinge verschleiern und die Marktkräfte außer Kraft setzen. Doch die Entwicklung ist unerbittlich und wird systembedingt dazu führen, dass sich die Dinge noch sehr viel deutlicher zuspitzen werden.

Wir haben nun zwei Möglichkeiten: Wir können so weitermachen wie bisher und abwarten, was passiert. Den systemimmanenten Regeln unseres Finanzsystems folgend, muss es irgendwann zum Zusammenbruch kommen. Mögliche Auslöser eines solchen Ereignisses sind bereits deutlich erkennbar:

Mit den weltweit ausstehenden Finanz-Derivaten, die mittlerweile Größenordnungen angenommen haben, die nur noch als astronomisch bezeichnet werden können, sowie der Blase bei den Staatsanleihen stehen zwei gigantische mögliche Krisenherde in der Warteschleife. Jedes dieser beiden strukturellen Probleme hat das Potential, eine umfassende weltweite Krise auszulösen.

Die Folgen wären verheerend, doch man kann leider nicht ausschließen, dass diese Erfahrung für viele von uns möglicherweise notwendig wäre, um ein breites Umdenken zu bewirken. Denn leider werden umfassende Veränderungen off erst möglich, wenn die Schmerzen unerträglich werden.



Die zweite Möglichkeit: Wir erkennen den Eisberg vor uns noch rechtzeitig und fangen schon heute an, gegenzusteuern und neue Lösungen für ein tragfähiges Wirtschafts- und Finanzsystem zu entwickeln.

Die Erkenntnisse der Bionik-Forschung zeigen, dass sich nach dem Vorbild der Natur Management-Prozesse in Unternehmen deutlich verbessern und optimieren lassen. Eine Überraschung ist das nicht: In den 4,3 Milliarden Jahren ihrer Entwicklungsgeschichte hat die Natur eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass ihre Regeln funktionieren – anders als viele der Regeln, die wir Menschen uns ausgedacht haben.

http://www.zeit.de/wissen/2009-12/bionik-berlin

Warum also nicht einen Schritt weiter gehen und sich ebenfalls an der Natur orientieren, wenn es darum geht, ein nachhaltiges Wirtschafts- und Finanzsystem zu entwickeln? Ein Jahrhundertgenie wie Leonardo da Vinci würde heute vermutlich keine Sekunde zögern und genau diesen Weg einschlagen.

Gradido von Bernd Hückstädt ist ein bedeutender Schritt in diese Richtung. Der bemerkenswert ganzheitliche Ansatz unterscheidet sich von allen bislang bekannten Geldsystem-Konzepten durch seine Konsequenz und Gradlinigkeit. Aus diesem Grund, und weil sich hier schon die Geldentstehung am Vorbild der Natur orientiert, ist der Ansatz meiner persönlichen Einschätzung nach allen bisher bekannten Geldsystemmodellen überlegen.

Das gilt sowohl für einen Goldstandard, wie auch für regionale Geldmodelle oder das Schwundgeld des Silvio Gesell. Auch die Staatsgläubigkeit der Vollgeld-Initiativen kann nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Die zurückliegenden Jahrzehnte zeigen das sehr eindrucksvoll.

Die Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung (www.inwo.de) hat zwar einige interessante Ideen entwickelt, etwa mit dem Vorschlag, die Wertaufbewahrungsfunktion des Geldes zugunsten der Tauschmittelfunktion zurückzudrängen. Letzlich greift die Initiative aber zu kurz, denn der Prozess der grenzenlosen Geldvermehrung aus dem Nichts bleibt davon unberührt.

In der Geldentstehung sowie dem exponentiellen Wachstum von Vermögen und Schulden aufgrund der Zinseszinsproblematik liegen jedoch zwei zentrale Ursachen der aktuellen Probleme. Ein Modell, das sich an diesen kritischen Stellen an der Natur orientiert, könnte entscheidend zur Problemlösung beitragen:

Die Natur kennt kein grenzenloses Wachstum. Kommt es unerwartet doch dazu, etwa bei Krebszellen, wird der Prozess auf natürliche Weise gestoppt: Der Organismus stirbt.

Auch ein Finanzsystem kann nur ohne Mechanismen der Selbstzerstörung funktionieren. Eigentlich ist das eine Selbstverständlichkeit. Ein Geldsystem, das der Natur nachempfunden ist, wäre aus sich selbst heraus stabil. Ständige Manipulationen und Markteingriffe, wie wir sie heute tagtäglich erleben, wären überflüssig. Wird dagegen lediglich an den Symptomen herumgedoktert, werden die gleichen Probleme früher oder später immer wieder auftauchen.

